

Saale-Beitung.

Sechshundertvierzigstes Jahrgang.

Nr. 274.

Halle, Dienstag, den 15. Juni

1915.

Die Kämpfe in Tirol und am Isonzo.

Das deutsche Volk und der Osten.)

Von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schäfer-Berlin.

Wenn neuerdings gefragt worden ist: „Nicht das Schwert des Ritters, sondern der Pflug des Bauern eroberte das Land“, so trifft das, mit der einzigen Ausnahme des Ordenslandes, auf die deutsche Kolonisation des Ostens zu. Fürsten und Grundherren, weltliche und geistliche, haben einst die Fremden betrunken. Die Fürsten begannen mit Mäusen und Rittern. Die Grundbesitzer, die ins Land gekommen waren, haben sich bald nicht nur als Verbreiter der neuen Lehre, sondern auch als Träger höherer Bildung und Gestaltung, ja als Förderer wirtschaftlichen Lebens erwiesen. Ihre Klöster sind weithin und weit verstreut über den ganzen slavischen Osten, überall Förderer oder Begründer verbesserter Anbaues. Die Herrschaften haben sie herbeigerufen und mit Beifug ausgestattet. Was über Boden verfügte, neben Fürsten und Grundherren diese Klöster wieder selbst, hat seinen Vorteil darin gesehen, ihn gut zu benutzen. Das selbste der erteilte Pflug des deutschen Einwanderers besser als der hülferlose Pflug des slavischen Hirten. Die Grundbesitzer erheben sich ganz erheblich. Der geistliche Fremde rittermäßigen Standes hatten das Kriegswesen verbessert, sicherten den Fürsten zuverlässige und kundige Diener und Helfer nicht nur mit der Waife, sondern auch zu tatsächlichen Erbprinzipien. Mit Boden als Lohn für ihre Dienste ausgestattet, zogen sie dann wieder Volksgenossen herbei. So sind immer neue Siedlerhöfen fast aus allen Teilen Deutschlands besonders früh und zahlreich aus seinem Nordwesten ins „Ostland“ gezogen.

So haben die Lande von der Elbe bis zur Oder und darüber hinaus bis an und über die Weichsel, Donau abwärts und in und an den böhmischen Bergen und den Karpaten ein ganz anderes Antlitz bekommen. Und zwar erfolgte die Umwandlung des Ostens durch Anbau von Weizen, durch Begründung neuer Siedelungen, nicht durch Verdrängung bestehender. Obgleich ist im weitesten Umfange geteilt und trocken gelegt worden, zum zweifachen Besten des Ganzen. Ferner ging alle Siedlergründung im Osten von den Deutschen aus. Was sich dort bis tief ins altrussische Land hinein an Städten entwickelt hat, ist, wie übrigens auch im skandinavischen Norden, deutschen Ursprungs. Es gab in früheren Zeiten dort wohl stärker bevölkerte Wohnplätze, besonders um die Spitze der Großen, aber keine aus der Umgebung ausgehende Gemeinden mit eigener, von ihren Angehörigen zunächst beeinflusster, dann geleiteter Verwaltung. Fürsten und große Grundherren haben die Entwicklung gefördert, weil sie zugleich finanzielle Vorteile gewährte und den Landesherren in den Städten und ihren Bürgern neue Stützpunkte ihrer Macht boten. Sicherheit und ein Staatsgebietes, Raum für unsere den Boden bewohnende Bevölkerung sind zwei Grundbedingungen für den Bestand unseres Reiches und Volkes, die vornehmsten. Die wichtigste Voraussetzung für ihre Erfüllung ist Festhaltung unserer Stellung im Osten. Dort brauchen wir vor allem unbedingte Sicherheit. Die Reichshauptstadt ist von dort her mehr gefährdet als von der Maas und von den Wogesen aus. Dort hat im ganzen Laufe unserer Geschichte unsere Zukunft gelegen, dort liegt sie heute noch. Gewiß liegt sie auch auf dem Wasser; wir können der Seegeestung nicht entbehren. Aber sicher sind wir aber nur, wenn wir auf dem Festlande genügend verankert sind. Was im 12., im 13., noch im 14. Jahrhundert gesah und weiterhin nie völlig unterbrochen wurde, ließe sich wiederholen bzw. fortsetzen. Die Lande, die das alte Königreich Polen bildeten, bieten die reichlichste Raum für neue Siedler, die heute wie in früheren Zeiten sich heimstätten lassen könnten, die vorzuziehende Rechte zu beinhalten. Sie würden im Ganzen, wie es sich gesehen ist, die gesamte Landeskultur heben.

Der berechtigte Hoff gegen England, der zuerst die politische Grundbestimmung unseres Volkes ist, sollte nicht blind nachgeben gegen die Falsche, daß Rußland die für uns weitaus gefährlichste Macht ist. Sie allein kann uns wirklich aus dem Leben. Darum, deutsches Volk, wendigt über den Weifen, der in Frieden und Krieg dir nahe war und ist, den Osten nicht! Dort haben deine Väter Gewaltiges errungen, überwiegend durch friedliches, doch auch gestützt auf kriegerisches Können. Schauplatz werden können die Früchte ihrer Arbeit nur, wenn wir diese Arbeit zielbewußt und planmäßig fortsetzen.

Die Durchbrechung der russischen Front

Im unteren Sarggebiet bis weit hinein in die östlich des San gelegenen Gebiete bedeutet, wie Berliner Morgenblätter aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, einen großen Erfolg der verbündeten Armeen. Der Widerstandsfähigkeit der russischen gallizischen Front sei dadurch ein

*) Wir entnehmen dem Aufsatz der im Verlage B. C. Teubner, Leipzig und Berlin, erscheinenden Schrift des bekannten Berliner Historikers, des ausgesprochenen Kenners deutscher Kulturgeschichte, der einen wertvollen Beitrag zu der bekannten Frage welches künftigen Verhältnisses zu Rußland abt. Preis der Schrift 1.00 M. (Das deutsche Volk und der Osten. Vorträge der Völkerversammlung VII/8.)

Der Kampf um die tiroler Gebirgspässe.

e. B. Innsbruck, 14. Juni. Am Passo di Lago Scuro wurden zwei Alpindivisionen von zwei Spatartouillen überfallen und angegriffen. Mit schweren Verlusten mußten die Italiener zurückgehen, wofür auch ein weiter nördlich liegendes Gebiet rasch und glänzend zu Ende geführt werden konnte. — Infolge einer Verfügung der Militärbehörden ordnete der kaiserliche Kommissar die Vernichtung aller im Privatbesitz befindlichen Lauben für Trient an.

Die Schlacht am Isonzo.

Der „konzentrische Angriff auf Trient“. e. B. Wien, 14. Juni. Nachdem die Versuche der Italiener, an möglichst vielen Orten über die Grenzen Tirols und Kärntens in diese Lande einzubringen, an den meisten Orten unter empfindlichen Verlusten gescheitert waren, ist die Schlacht am Isonzo wieder im Gange. Auch dort konnten sich die Italiener nur solcher Orte bemächtigen, welche vor unserer Kampfrfront liegen, indessen gelang es ihnen, an mehreren Stellen einzubringen. Am 11. Juni verlor die bei Plana die Brigade Romano die östlichen Uferhöhen des Isonzo zu übergeben. Diese Verluste endigten jedoch mit Rücksicht unter blühigen Verlusten. Nun überschritten die Italiener gestern früh erneut den Fluß. Trotz fortwährenden Verstärkungen warfen unsere Truppen sie nach heftigen Kämpfen wieder zurück. Vor unserer Hauptfront behaupteten Stellungen blieben über 400 italienische Leichen liegen. Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet dauert der Geschützsturm noch an. Auch mehrere Verluste, mit bedeutend überlegenen Kräften hier und dort Gebirgspässe zu überwinden, wurden von den braven Grenzschutztruppen erfolgreich abgewiesen. Aus den Kämpfen in Judikarien, im Ostital, im Naimo und Ala sowie auf der Hochfläche von Poljanica-Labarone und Borgo im Val Sugano geht deutlich hervor, daß es sich bei den Italienern um einen konzentrischen Angriff angedeuteten Angriff handelt. Aber bis dahin ist es noch weit. Stärkere Heranzug und eigene Kräfte verziperten den Weg. Auch die Unternehmungen im mittleren Isonzo und bei Cortina d'Ampezzo und Andro wurden blutig abgewiesen. Die italienischen Verluste weisen daher nur Verhütung der ungeduldigen Bevölkerung auf die bedeutenden Schwierigkeiten hin, die sich ihnen überall entgegenstellen.

Die niedergelegenen Italiener.

e. B. Genf, 14. Jun. In Italien herrscht tiefe Niedergeschlagenheit über die Niederlagen am Isonzo, so sehr sich auch Cadorna's Bericht bemüht, die Schlägen mit höchstem Weiser und unzulänglichen Terrain zu umschreiben. Die kriegerische Mutländer Presse ist bereits sehr feindselig geworden und läßt es auch an verhetzten scharfen Angriffen auf die Armeeleistung nicht fehlen. Der „Secolo“ schreibt: Wir haben leider nicht viel gelernt, als wo wir vor drei Wochen standen. Aber die Aufgabe ist sehr schwer. „Italia“ schreibt: Der Feind ist unterworfen worden. Alle Welt behauptet, Deutschland und Österreich seien am Verzugern und jetzt entwickelt Österreich eine unerhörte Widerstandskraft, die uns auf die härteste Probe stellen wird.

Ueber die Kämpfe am Stiller Joch

wird der „N. J.“ berichtet, täglich sei Kanonendonner hörbar. In der letzten Woche hätten die Österreicher die vor einigen Jahren ebenfalls Terza Cantoniera errichtete italienische Militärbarade zusammengebrochen. Am 5. Juni hätten die Italiener 30 Granaten gegen das bekannte Hotel Ferdinandsbühne abgefeuert, von denen nicht eine einzige traf. Nichts ist an der Grenze heute helle Beleuchtung von italienischen und österreichischen Scheinwerfern.

Das stark gestimmte Trient.

Der „Secolo“ läßt sich aus Verona berichten: Dort angekommenen Flüchtlinge hätten erzählt, daß die Stadt Trient und Umgebung außerordentlich befestigt würden. Trient bilde heute ein großes Heerlager. Die umliegenden Höhen seien mit Geschützen besetzt. Große Mengen von Kriegsmaterial würden nach der Stadt gebracht. Es scheint, daß um Trient die Österreicher den hauptsächlichsten Widerstand leisten wollten.

Stoß verfehlt, dessen Wirkungen sich in der weiteren Entwicklung der allgemeinen Kriegslage bald sichtbar machen würden.

Zur Eroberung von Stanislaw.

e. B. Krakau, 15. Juni. Die Blätter veröffentlichen weitere Berichte aus Galizien, insbesondere aus Stanislaw, der drei Tage, über 64 000 Einwohner zählenden Stadt Galiziens, den Feind zu entnehmen ist. Während es seinerzeit hieß, die Russen bedeten die in der Ebene zwischen der

goldenen und schwarzen Jitka gelegene Stadt zur Verteidigung eingerichtet, mußten sie diese Stadt angelehnt des wichtigen Vorrückens der siegreichen Verbündeten aufgeben. Die Stadtbevölkerung hat unter der zweiten russischen Invasion sehr schwer zu leiden gehabt. Die Drangsalierungen waren noch furchtbarer und die Drona mühte sichrannten. An Stelle der aufgelassenen Stadtpolizei wurde eine 120 Mann starke Staatspolizei mit zwei Kommissaren und einem Polizeimeister eingesetzt. Den Kämpfen fielen der Wehrlohn und viele Stadtgebäude zum Opfer. Die Fabrikanten Wendelsohn, Liebermann, das Warenmagazin der Hypothekbank, das Staatsstalllager, das Eisenbahndirektionsgebäude und viele Privatwohnungen wurden ausgeplündert.

Rußland zieht die Siebzehnjährigen ein.

e. B. Kopenhagen, 14. Juni. (Rin.-Telegr.) „Tidende“ berichtet, daß zur Herbeiführung neuen Menschennaterials für Rußland die russischen Konsulate bereits die Siebzehnjährigen einziehen und nach Rußland abschieben.

100 000 Russen bereits im Juni gefangen. Die „Frankf. Ztg.“ stellt fest, daß mit den neuerlichen 16 000 Russen die Zahl der seit Anfang Juni gefangen genommenen Russen auf weit über 100 000 gestiegen sei.

Die Bedeutung der deutschen Operationen in Rußland.

TU. Paris, 14. Juni. Der „Matin“ veröffentlicht einen Artikel des militärischen Mitarbeiter, Kommandanten des Cuirassier, der durch seine Sachkenntnis von den üblichen Schimpferelen der übrigen französischen Presse vorteilhaft absteht. Cuirassier verfaßt darin die Bedeutung der deutschen Operationen in Rußland darzulegen, die ihm um so bemerkenswerter erscheinen, als sie zeitlich mit der großen Offensive in Galizien zusammenfallen, die nach der landläufigen Anschauung in Frankreich, so schreibt Cuirassier, alle Kräfte Deutschlands in Anspruch nehmen müßten. Cuirassier erklärt, die Zentralmächte beabsichtigen, ihre eigenen Gebiete vollkommen vom Feinde zu säubern und gleichzeitig die Gebiete zu besetzen, die ihnen als Pfand dienen können. In diesen neuen Grenzen wollten sich die Deutschen verdingen und im Osten wie im Westen feindliche Angriffe in Ruhe abwarten. Dies sei der Zweck der deutschen Vorstöße tief ins Feindesland hinein.

Russische Vorwürfe gegen die Franzosen.

WTB. Petersburg, 15. Juni. „Ruskoje Slowo“ beschwert sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten feinerzeit Paris durch ihren Einzug in Dünkirchen vor dem schicksalhaften Antwerpens gerettet. Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der noch nicht völlig mobil gemachten russischen Truppen nicht genügt habe. Jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen hätte. Die Ereignisse der Alliierten an der Westfront seien ganz geringfügig. Auch die Italiener seien über Borspolenbesatz nicht hinausgekommen. Hindenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und sehe alles andere als nebenständig an. Wenn der „Ruskoje Slowo“ Galizien als Nebenkriegsschauplatz bezeichne, so sei diese Auffassung nicht ganz verständlich und widerspreche seinen früheren Erklärungen.

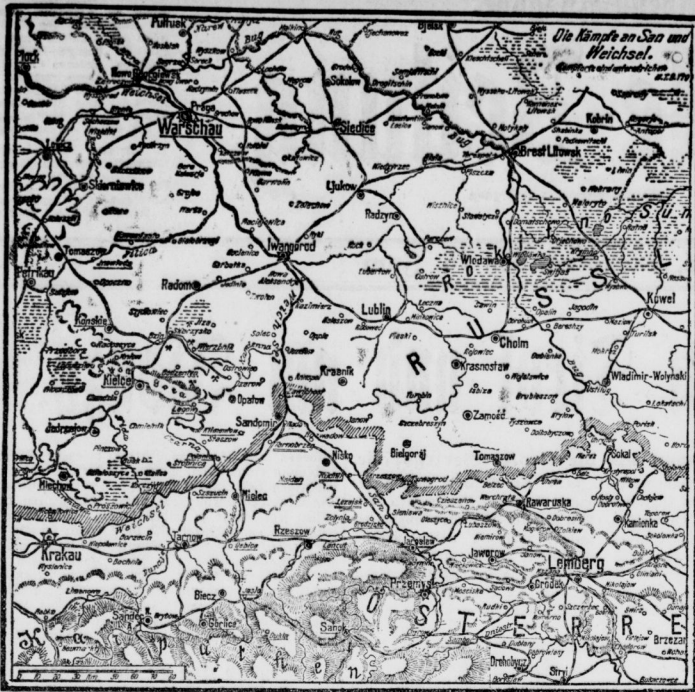
Nikolai Kranz?

e. B. Berlin, 15. Juni. Die „Baf. Nachr.“ melden laut „S. T.“ aus Petersburg: Der russische Generalissimus Großfürst Nikolai befindet sich in Moskau. Ein neues Arztekollegium ist einberufen worden. Der Generalarzt der Feldarmee erwidert einen zweiten operativen Eingriff als absolut notwendig.

Die neue Judenhege in Rußland.

T. U. Lugano, 13. Juni. Der „Avanti!“ berichtet über die schlechte Behandlung der Juden in Rußland: Nach Petersburger Informationen wurden aus Kowno 40 000 Juden ausgewiesen; die Gesamtzahl der Juden, die aus Rußland ausgewiesen werden sollen, beträgt 70 000. Aus Mittau mußten 7000 Juden flüchten. Durch ihr Abgehen sieht die Leder-Industrie vollkommen still, die ausschließlich in ihren Händen war. In bedauerenswerter Lage befinden sich auch die Stoffindustrie und der Getreidehandel. Viele der ausgewiesenen Juden haben Söhne in der russischen Armee. Auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen kämpfen beinahe 100 000 Juden für Rußland.





Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die großen englischen Verluste.

c. B. Kopenhagen, 15. Juni. Nach einer Zusammenstellung des „Daily Chronicle“ entfällt von der Gesamtziffer der britischen Verluste von 258 069 Mann genau die Hälfte auf die beiden Monate April und Mai. Nach dem „Daily Chronicle“ hat England zurzeit 36 Divisionen an allen Fronten.

TU. Wien, 14. Juni. Die englische Verlustliste, die am Sonntag veröffentlicht wurde, enthält die Namen von 134 Offizieren, darunter denjenigen des Brigadegenerals P. e e und von 1850 Unteroffizieren.

Fahnenflucht im französischen Seere.

In Frankreich scheint die Fahnenflucht von Soldaten einen großen Umfang angenommen, denn im April und Mai wurden allein vom Kriegesgericht von Rouen und Zouave 42 Soldaten wegen Desertion verurteilt. Ferner wurden in der gleichen Zeit vom Kriegesgerichtshof in Rouen und Toulouse 57 Soldaten wegen Diebstahls, Trunkenheit und Gewalttätigkeit, Hochverrats, schlechter Führung und hauptsächlich wegen Gehorsamsverweigerung, tätlichen Angriffen gegen Vorgesetzte zu teilweise hohen Strafen verurteilt.

Französische Fliegerprämie.

WTE. Paris, 15. Juni. Nach dem „Matin“ beschloß der Munizipalrat von Paris, jedem französischen Flieger, der ein deutsches Flugzeug über oder im Umkreise der Bannmeile von Paris zum Abflug bringt, eine Prämie von 5000 Franc zu bezahlen.

Deutscher Erfolg.

TU. Genf, 14. Juni. Durch das deutsche Bombardement wurden an den Militärkennzeichen in Solifons und Lunelle sowie nördlich Dirmuiden und östlich des Sauespalee bedeutende Treffer erzielt.

Noch jahrelang Krieg?

Die „Westminster Gazette“ versichert nach der „Voss. Ztg.“, daß der Krieg noch jahrelang dauern könne und vermutlich auch dauern werde.

Ein Franzose als Verteidiger Deutschlands.

Aus dem Briefe eines sehr bekannten, ehrenwerten Franzosen entnimmt der Madrider „Correo Espanol“ vom 30. Mai folgende Stellen:

„Ich habe als Beamter der französischen Republik in Deutschland gelebt. Deutschland schuldig? Das wäre eine infame Verleumdung, eine Frevelthat. Wie ist es möglich, daß Gottlosigkeit und Lüge triumphieren! Ich kann es nicht glauben, daß der friedliche Mann, der über das Deutsche Reich regiert und in den letzten 20 Jahren Frankreich in mehr als einem Falle die schimmlichen Demütigungen erpart hat, sich entschlossen hat, einen Rückgang der industriellen Zivilisation zu dulden, weil ein Kreis von Handelsleuten und Intriganten gewillt ist, diese bewundernswerte Entfaltung aufzuhalten. ... Ich bin Franzose, aber ein Franzose, der klar sieht. Ich erate aus den Lobgesängen unserer Blätter zu Ehren des Eintritts Italiens in den Krieg, daß die neue Phase der Unruhe immer mehr eine antinationalistische und dem Unglauben zureichende Gestaltung annimmt. Und nachher? Wer sagt uns, daß wir den Sieg erringen? Wissen wir etwas darüber? Ich, der endgültige Sieg für die Alliierten ist mehr als ungewiß. Nein, man unternimmt nicht ungerne die Ausstattung einer Flotte, in voller Weise befähigten Kasse, wie die deutsche es ist. Dieses Volk kann nicht besiegt werden. Es kann nicht von einer Koalition eigenwilliger Interessen unterdrückt werden. Selbst heftig sind die Deutschen und Österreicher ein Volk, bereit in höchstens 5—10 Jahren Rache zu nehmen; und dann ist es

Frankreich, mein Vaterland, welches seine Strafe empfangen wird.

Man muß durch Haß verblindet sein, um nicht zu sehen, daß durch den Anichluß Italiens an den Dreierbund Frankreich an die zweite Stelle gerückt wird. Die lateinische Schwelmer, wie wir sie aus seiner Wortspielerei nennen, seitdem wir ihres Spores losbarren, um Frankreich vor dem Entfall zu retten, wird sich ihren militärischen Beistand, wenn wir nicht Sieger bleiben, teuer bezahlen lassen.

Und ich frage mich häufig, wie es kommt, daß die einflussreichen Bewunderer Deutschlands, die wahrhaftigen Vertreter germanischer Geltung, in dem gegenwärtigen Augenblick von dem Erdboden verschwinden, wo der Westen ihres Ansehens, ihrer Führung und ihrer Gehilfenbedürftigkeit bedarf.

D. ich klage niemand an; aber diese Zustände beunruhigen mich. So ist der Erzherzog, der Thronerbe Oesterreich-Ungarns, nicht mehr auf dieser Welt. Einige Tage danach folgte ihm Jean Jaurès, der wohlhabendste deutschfreundliche Politiker in Frankreich. Später Graf Witte, der überzeugte Anhänger des Friedens. Und weiter Marschall Giuliano, der große Staatsmann, der niemals einen Vertrag des von ihm mit dem Kaiser geschlossenen Bündnisses gebildet hätte. Und noch andere. ... Diese Krankheit des Königs von Griechenland beunruhigt mich ungeliebt.

Das alles kann ich der französischen Öffentlichkeit nicht sagen, weil man hier nichts ohne vorherige Genehmigung der Zensur verlauten lassen darf.

Neues im Unterseebootskriege.

Man folgert jetzt beim Lesen förmlich über die stetigen Mitteilungen der vielen Erfolge in unserem taftkräftigen Unterseebootskriege — mehr als 45 Schiffe in einer einzigen Woche versenkt — man kann kaum noch in seinen Gedanken mitfolgen, so taftkräftig gehen unsere waderen Unterseeboote überall vor. Einzelne Zeitungen führen schon einen täglichen Kalender für die Unterseeboote ein. Nur ist ihnen in den letzten Wochen kein auffeherregender zweiter Fall und großer Schlag, wie der mit der englischen „Lusitania“, beschieden gewesen, da diese harmlosen friedlichen Kriegsmunitionsdampfer mit ihrem vollgepropfierten Bestand an feindlichen freiwilligen Truppen und neutralen Fahrgästen zum Schuß, nach den neuesten englischen und neutralen Angaben in unser neues Kriegesgebiet zu meiden scheinen, weniger wohl im Bewußtsein des Unrechts als der Furcht.

Die neueste Note von jenseits des Ozeans wird ihnen das frühere Feld ihrer „friedlichen“ Tätigkeit noch nicht wieder zu eröffnen geeignet sein, denn daß wir Deutschen von unserem aller Welt mit den eingehenden, oft wiederholten Warnungen vorher offen verfühdten, so taftkräftig eingeleiteten und energisch durchgeführten, jetzt sich täglich wirkungsvoller erweiternden Unterseebootkrieg nicht ablassen können und nicht ablassen werden, darüber dürfen selbst die um ihr Geld bangenden Briten nicht im unklaren sein. Die wirtschaftlichen Folgen in England sind schon gewaltig zu nennen: Der Weizen stieg das Quartier von 54 auf 73 Schilling, Fleisch ist um 30—60 Proz. in seiner Zufuhr gemindert. Alles zumeist Folge des Unterseebootkrieges, der um so härter wirkt, je länger er währt.

Die Erfolge häufen sich somit in ständigem Umfang. Die Schiffversicherungsprämien sind höher und höher gestiegen, die amtliche Kunde über die Steigerung des Wertes an Zufuhren rügt, weil sie nur die Unwertigkeit dieser Zufuhren belegt und die Minderung des Umfangs verweigert — woraus unser schimmlicher Gegner und die ganze Welt mit Recht entnimmt, daß Deutschland im Laufe des Winters mit dem Neubau von Tauchbooten wader an der Arbeit befaßt ist und auch das große mitländerfähige erforderliche Personal für die in genügender Zahl hat ausbilden lassen.

Da wird es wohl manchem aufgefallen sein, daß in letzter Zeit so viele kleine feindliche Fahrzeuge, Fischdampfer, Trawler und Segler, die selbst stark bei dem für England so ungemessen wichtigen Heringsfang beschäftigt sind, von unseren Booten versenkt worden sind. Außer dem schon öfter angeführten Umfande, daß diese kleinen harmlosen Fahrzeuge

nicht zum Fischfang, sondern zum Auffischen von Streumünzen sowie zum Beobachtungs- und Wachtposten, auch zum Angriff auf Unterseeboote in erster Linie verwendet werden, kommt noch folgende neue Beschäftigung in Betracht.

Die französische Regierung hat dieser Tage die Fahrstraße in der Meerenge von Calais, also zwischen der Küste von Boulogne über Kap Gros Nez bis Calais und der westlichen Untiefe Colbart für „gefährlich“ erklärt. Es wird nun diese internationale Fahrstraße nicht nur durch Auslegen von Minen „gefährlich“ gemacht worden sein, sondern die Franzosen werden sich auch in anderer Beziehung ihr leuchtendes Vorbild England, dem sie ja in allem nachstreben, zum Beispiel gemahnt haben. Die Engländer haben nämlich überall an geeigneten Stellen ihrer Küsten und nicht nur vor ihren Häfen, sondern zwischen den Sänden im Kanal um veranlagte Netze, wohl in erster Linie starke, mit Auftriebskörnern versehene Fischernetze ausgelegt, um unsere Unterseeboote das Fahren in diesen Gebieten zu erschweren. In diesen Netzen sollen schon englische Unterseeboote und Torpedoboote festgefahren sein, ferner sind auch größere Dampfer, auch neutrale, in solchen Netzen verwickelt gewesen. Es hat sich also diese Maßregel schon insofern gegen die Betreiber selbst gekehrt und wird es noch mehr tun, da die Netze, ebenso wie die Minen, mit der Zeit hoch wie und zu vertrieben werden und schließlich kein Mensch mehr weiß, wo sie denn eigentlich liegen.

Ans wird dies neue Verfahren, das England jetzt auch vor den Dardanellen einführen beabsichtigt, letzten Endes ziemlich gleichgültig sein. Ueberall ist es nicht anzuwenden und unsere Unterseebootskommandanten, die mit ihren Fahrzeugen schon seit Wochen in der Ägäis angefangen sind und sich neuerdings wieder der Gibraltar geigten, sie haben es für das Arbeiten auf dem wichtigsten Gebiet im Westen Großbritanniens ja gar nicht nötig, vorher den Kanal zu durchfahren. Der Weg um Skottland herum ist nicht gar so viel länger, aber in jeder Beziehung sicherer.

Wie im Norden, und seit Monatsfrist auch im Süden die deutschen Unterseeboote wader an der Arbeit sind, so helfen ihnen die türkischen und österreichisch-ungarischen Genossen in großem Umfange. Besonders die letzteren hatten schöne Erfolge aufzuweisen, unter denen das neueste Gesehmis im Seefrieg, die Vernichtung eines Unterbootes durch ein gleiches Kriegesfahrzeug, etwas Besonderes ist. Ueber das Nähere dieses eigenartigen Einzeltampfs werden wir wohl Spannendes zu hören bekommen. Die Italiener haben auch mit ihren vielen guten Unterseebooten nicht den ersten Erfolg eingemahnt, sondern ihr in allem weit taftkräftiger Gegner. Unsere Unterseeboote im Norden hatten neuerdings Erfolge gegen Torpedoboote. Und auch in allen Kriegeshaupplätzen fallen neben auch die Erfolge gegen größere Schiffe ganz allein zu. Sowohl Engländer wie Franzosen verlangen dabei.

Wie hoch unsere Erfolge im Unterseebootskriege zu werden sind, geht auch daraus hervor, daß der Kaiser unserem zweiten Unterseebootheften — einem zweiten Webbigen — dem Kommandanten des Unterbootes „U 21“, Kapitänleutnant Herzog, den hohen Orden Pour le mérite verlieh. Er war es, der den Kreuzer „Rathfinder“, alsbald mehrere Dampfer vor Havre versenkte und als erster mit seinem Boot inmitten der unregelmäßigen Gewässer, dicht vor Liverpool, in der Zischen See erschien, was außerordentliches Aufsehen und in England die ersten schwerwiegenden Beschränkungen erregte.

Anschlößlich solcher Erfolge kann von einer Verminderung der letztenen Maßnahmen oder gar von einer Verflückung der Gesamt-Seefrieges über und auf und unter dem Wasser keine Rede sein. Wir werden noch wie vor auf alle erdenkliche Weise die feindliche Munitionszufuhr behindern. Hier gibt es unser Dasein und Leben, da darf und wird es im Kriege, in dem des Gegners Kraft und Macht vernichtet werden muß, um baldmöglichst zum Ziele zu gelangen, keinerlei Rücksicht geben. Dies um so weniger, da wir ja in allem solch günstige englische Vorbilder haben. Bejahend unser schimmlicher Feind unsere Mittel, er würde genau so handeln, wie wir es jetzt gewagenerweise tun müssen.

Torpediere.

WTE. London, 15. Juni. Die Fischdampfer „King James“ und „James Legman“ sind am Sonnabend durch Unterseeboote zerstört worden.

WTE. Densie, 15. Juni. Der Dampfer „Gengelt“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft ist gestern mittag hier mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner „Salvador“ angekommen, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

Entspannung.

c. B. Kopenhagen, 15. Juni. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, die Entspannung zwischen Amerika und Deutschland habe in hohem Maße aufgehört. In amerikanischen Regierungskreisen sehe man der Weiterentwicklung mit größtem Optimismus entgegen.

Die Antwort auf die amerikanische Note würde jedoch nicht vor 14 Tagen erwartet, da man in Berlin unbedingt erst den Vertrauensmann des Grafen Bernstorff hören wolle. Dieser, Dr. Meyer-Gershard, wird heute an Bord des Kopenhagener Dampfers „United States“ hier erwartet. Der Dampfer ist auf der ganzen Reise von englischen Schiffen unbefähigt geblieben.

Die „Lusitana“.

Premierminister Asquith erklärte in einer Antwort auf eine Anfrage in Unterhause, daß die Vornahme der Untersuchung über die Versenkung der „Lusitana“ gewiß allgemeine Zustimmung finden werde und daß kein Grund vorliegt, sie zu vertagen. Sie werde daher am Dienstag beginnen. Es werde vielleicht notwendig sein, einzelne Erklärungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit (!) abzugeben, aber das würde dem Wert der Untersuchung keinen Abbruch tun. (Na, na!!! Red.)

New York, 13. Juni. Der wegen angeblich falscher Zeugenausgabe in Sachen der Bewaffnung der „Lusitana“ gefangen genommene Deutsche Stahl leugnet entschieden, daß er falsch ausgesagt habe. Er stieß auch bei seiner Befragung, als der Richter ihm vorhielt, daß ein Heer von Jungen Stahls Angaben, daß Kanonen an Bord der „Lusitana“ gewesen waren, entkräften konnte. Viel beproben wird in den amerikanischen Blättern folgende Versicherung Stahls: Als man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland auf 20 Jahre ins Gefängnis wandern wolle, antwortete er: „Ja, wenn Sie 100 Jahre, ich würde es tun.“ c. B.

Der Wahlsieg der griechischen Regierung.

Athen, 14. Juni.

Sachsen wird von der Regierung bekanntgegeben, daß nach den bis jetzt eingelaufenen Mitteilungen für die Regierung von 314 Wählern der Kammer bereits 166 gestimmt sind. Der Wahlsieg der Regierung ist demnach vollständig. Es wird erwartet, daß die Zahl der genannten Regierungssitze sich noch steigern wird. Die Venizelospartei wird, da auch eine unabhängige Partei besteht, wahrscheinlich höchstens 125 Deputierte stellen können.

Zu den griechischen Wahlen.

Sagt die „A. Z.“: Das Kabinett Gumaris darf mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Gumaris hat die Möglichkeit, mit dem neuen Parlament zu regieren. — Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt: Nach dem bisherigen Verlauf der Wahlen hat es den Anschein, als ob die Bevölkerung sich endgültig von dem Abenteuerpolitik des früheren Ministerpräsidenten abgewandt hat. Vielleicht hat die schwere Erkrankung des Königs dem Volke für zum Bewußtsein gebracht, wieviel Vertrauen die politischen Wege verdienen, die der König dem griechischen Volke zeigt.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Gumaris.

T. U. Athen, 14. Juni. Gelegentlich der Eröffnung eines Klubs hat Ministerpräsident Gumaris eine Rede von politischer Bedeutung gehalten.

Der Ministerpräsident erwähnte zunächst die Konflikte, die sich zwischen dem früheren Ministerpräsidenten Benizelos und der Krone abgepielt haben. Gumaris gab einen kurzen Abriss der Geschichte des Konfliktes und wandte sich dann in äußerst lebhafter Weise gegen die Politik seines Vorgängers. Gumaris erinnerte an den Vertrauensbruch, den Benizelos begangen hat, indem er die vertraulichen Noten der Regierung einer breiten Öffentlichkeit ausweidete. Der Ministerpräsident zeigte dann die Folgen, die diese Maßnahme gehabt habe und hätte haben können. Er erklärte, daß Griechenland alles gewonnen habe, indem es nicht der Politik Benizelos gefolgt sei. Griechenland habe keine Flotte vor der Zerschmetterung vor den Dardanellen verloren, Griechenland habe bisher nicht eine einzelne Division behauptet, Griechenland sei nicht durch einen unglücklichen Krieg, der bereits drei Monate andauert hätte, erschöpft und befände sich auch nicht der Gnade seiner Gegner ausgeliefert.

„Wir sind heute noch so hart wie vorher“, rief der Ministerpräsident aus. „Wir sind immer noch imlande, denen zu helfen, deren Interessen mit den unsrigen Hand in Hand gehen.“

Ueber die zukünftige Politik der Regierung erklärte Gumaris, daß er nur dann daran denken würde, Griechenland den Gefahren eines Krieges auszuliefern, wenn die Lebensinteressen Griechenlands es verlangen würden und wenn die Anteilnahme Griechenlands am Kriege tatsächlich eine unumgängliche Notwendigkeit geworden sein würde.

Flippescus Entschlüsse.

Bukarest, 14. Juni. Nicu Flippescu hat sich eine Unterredung in der „Epoca“ befehlen, worin er die innere Politik und weiterhin die auswärtige Politik Rumäniens mit erschöpfender Offenherzigkeit behandelte. Zunächst setzt er sich mit dem Oberhaupt der konservativen Partei, Herrn Mazepus, auseinander, dem er kompromißlos den ausgesprochenen Deutschen und Carp als Muster hinstellt, wie man den Mut seiner Überzeugung zu offenbaren habe. Dann fährt er mit offenkundiger Befremdung fort:

„Ich erkenne an, daß heute unsere militärische Lage empfindlich ungünstiger ist. Die Russen haben eine Niederlage erlitten und die „demoralisierte“ österreichische Armee stellt sich wesentlich besser da. Die Gegerlichkeit unserer ehemaligen Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, erscheint uns jetzt ganz natürlich. Was aber ganz und gar nicht natürlich ist, ist der Umstand, daß wir Ausland nach unser anomales diplomatisches Vorgehen herausgefordert haben, daß wir Italien unser Eingreifen für den Augenblick seines Eintritts in den Krieg versprochen und dann den Italienern todschweigend erklärt haben, daß wir uns nicht von der Stelle rühren, daß wir von England Geld und von Frankreich Munition genommen haben, und daß wir uns endlich keine Rechenschaft von den Verpflichtungen geben, die wir den Verbündeten gegenüber übernommen haben. . . . Seit sechs Monaten hatte die Regierung unsere volle Unterstützung begehrt neuer Verhandlungen. In ihrem wie in unserem Namen hat sie heute nach den Fehler weismachen, den sie begangen hat, damit unsere guten Beziehungen zu den Verbündeten wieder hergestellt werden, vorausgesetzt, daß diese Mächte unsere berechtigten Forderungen erfüllen. Die Drohung einer Frontänderung unserer Politik ist unfruchtbar, weil wir, gebunden wie wir sind, eine andere Politik nicht treiben können.“

In dieser Unterredung ist Herr Nicu Flippescu ein kleiner Gedächtnisfehler unterlaufen. Er spricht von einer Bindung gegenüber den Verbündeten, die nach Aussage des Ministerpräsidenten Batiuanu gar nicht besteht, und er vergißt dabei vollständig, daß zu einer Zeit, wo sowohl er wie sein Freund Caze Ionescu ganz und reiflos auf der Seite der Zentralmächte standen, ein Kabinett, dem er selbst angehört hat, den Vertrag mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn verlängert hat. Dieser Vertrag, der bis zum Jahre 1920 läuft, ist der einzige wirkliche Vertrag, den Rumänien in aller Form rechtens eingegangen ist und von dem es sich nur durch einen Vertragsbruch nach bewußtstem italienischen Mißrat frei machen könnte. Jegendwelche schriftliche Abmachung mit den Verbündeten, die zu vollem Abschluß geblieben wäre, besteht, wie die „Voll. Ztg.“ auf Grund zweier

lässiger Erfindungen mitteilen kann, bis auf den heutigen Tag nicht.

Ein Mitbegründer der deutschen Kolonialmacht.

Zum 10. Todestage Hermann v. Wissmann am 15. Juni.

In diesen Tagen, da wir wieder von neuen, erfolgreichen Kämpfen unserer wackeren Kolonialtruppen gegen die Engländer in Ostafrika hören, werden es 10 Jahre, daß Hermann v. Wissmann, einer der ersten großen Pioniere, die Deutschlands Kolonialmacht begründen und befestigen halfen, auf der Jagd einen plötzlichen Tod fand. Vaterunserwürdig, hatte der 37jährige Leutnant Wissmann, der am 4. September 1853 in Frankfurt a. D. geboren war, zusammen mit dem afrikanischen Mediziner Paul Bogge im Auftrage der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft seine erste Reise in das Innere Afrikas unternommen. Sie landeten an der westafrikanischen Küste in Landaa und traten im Februar des folgenden Jahres die Reise nach dem Innern an. Nach dem ursprünglichen Plane sollte in Musumba, der Hauptstadt des mächtigen Hauptstammes Mutiambo, eine Station errichtet werden. Daraus wurde jedoch nichts, und die Reisenden setzten ihren Weg, am Tschitapafuß entlang, nach Osten fort. Im April des Jahres 1882, nach Durchquerung der Flußgebiete des Lubilak und Lomami in Manganje angekommen, trennten sie sich. Bogge kehrte zu der von ihm gegründeten Station Mutemba am Luaba zurück, während Wissmann im Juni nach dem Osten aufbrach, einen Monat später den Tanganika-See und am 14. November die Ostküste bei Saadani glücklich erreichte. Als Wissmann später über Suaz und Kaituma nach Europa fuhr, war aus dem abenteuerlichen jungen Offizier ein erprobter Forscher geworden. Sein Bild hatte sich bei einem zweijährigen Aufenthalt im schwarzen Kontinent erweitert, und er wußte die Beobachtungen von Land und Leuten in den von ihm neu entdeckten Gebieten meisterhaft zu beschreiben.

Schon im Jahre 1883 übernahm er die Leitung einer neuen Expedition ins südl. Kongogebiet. Auf dieser zweiten Entdeckungsexpedition, die im Auftrage König Leopolds II. von Belgien ausgeführt war und auf der ihn 7 Europäer begleiteten, wurde der bis dahin unbekannte Unterlauf des Kasai festgestellt, der 3 Grad südlicher in den Kongo mündet, als man vorher vermutet hatte. Dabei zeigte sich auch, daß dieser Fluß eine große ununterbrochene Schiffsfahrtsstraße entbehrt. Obwohl Wissmann infolge der Anstrengungen und Entbehrungen der Reise erkrankt war, brach er doch nach einer kurzen Erholung in Madeira bereits im Frühjahr 1886 wieder nach dem Innern Afrikas auf und erzielte, zusammen mit dem Militärarzt Ludwig Wolf, dem Kasaisfluß noch weiter aufwärts; er wurde aber bei weitemem Vordringen durch die feindlichsteigen der Araber, denen er wegen mangelnder Munition nicht kräftig genug entgegenzutreten konnte, zur Umkehr gezwungen. Auch ein Versuch, durch den plötzlichen Urmwald den Kommissar zu erreichen, gelang trotz aller Anstrengungen nicht. Der mutige Forscher wurde durch Krankheit und Hunger nach Siben, auf dem Weg seiner ersten Entdeckungsexpedition, zurückgebracht, durchquerte unter entsetzlichen Entbehrungen das verwüstete Land der Beneki, gelangte schließlich auf dem alten Wege zum Tanganika-See und dann über den Njassa- und Schirwa-See im August des Jahres 1886 nach der Sambesi-Mündung und nach Mosambik.

Im Begriff, zusammen mit Dr. Karl Peters eine Expedition zur Betretung Emin Rajas nach dem oberen Nil zu übernehmen, wurde er von der deutschen Regierung mit der Niederwerfung des Araberaufstandes in Deutsch-Ostafrika betraut. Wissmann nahm 20 deutsche Offiziere, Ärzte und Beamte und 40 Interoffiziere mit, ward 600 Sudanesen und 300 Jutu an und erlitterte mit dieser Kolonialtruppe am 8. Mai des Jahres 1888 das besetzte Lager des Rebellenführers Buhairi bei Saaganaga. Bald darauf wurden auch die Küstengebiete wieder genommen und im September wurde Napapa besetzt. Nach weiteren Niederlagen fiel Buhairi in die Hände der Deutschen und wurde am 14. Dezember in Bangani hingerichtet. Im Frühjahr des Jahres 1890 gelang es auch noch, das besetzte Lager des Arabers Bana Seri, der an Buhairis Stelle getreten war, zu erklimmen und den Aufstand völlig niederzuschlagen. In der nun folgenden großen Auseinandersetzung mit den Engländern wurden Wituland und Sanibar gegen den Austausch mit Helgoland preisgegeben, wogegen England das deutsche Schutzgebiet in seinen heutigen Grenzen anerkannte. Wissmann wurde für die erfolgreiche Wiederherstellung des Aufstandes zum Major befördert und durch die Verleihung des Adelstitels belohnt. Von einem kurzen Erholungsurlaub nach Afrika wieder zurückgekehrt, nahm er den von Sultan Bargash von Sanibar abgetretenen Küstenstreifen am 1. Januar 1889 durch Pflanz der kaiserlichen Flagge in Besitz und gründete am Kikumbaro die Station Mafisi. Erster Gouverneur der neuen Kolonialkolonie wurde der Freiherr von Soden, dem Wissmann unterstellt wurde. Dem Ausbau der deutsch-afrikanischen Kolonie galt auch weiterhin seine Tätigkeit. So trat er in Verbindung mit dem Komitee der Antikolonialisier-Partei, die ihn mit dem Transport des „Wissmann-Dampfers“ nach dem Victoria-Njassa betraute, und er gründete am Nordufer des Sees die Stadt Zangenburg. Endlich rief man ihn an die Stelle, die ihm längst gebührt. Am 1. Mai des Jahres 1895 wurde Hermann v. Wissmann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt, dessen Verwaltung er im August übernahm. Aber seine Kraft war bereits verdräut. Schon im nächsten Jahre mußte er sich zur Niederlegung seines Amtes entschließen. Als kranker Mann zog er sich ins Privatleben zurück und lebte fortan, fast unbekümmert um die Weltlichkeit, auf seinem Gute in der Steiermark, in dessen Nähe er auch starb.

Deutsches Reich.

Wird die kommende Ernte ausreichen?

In der „Bohe“ stellt der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrats, Prof. Dr. Dabbe, eingehende Berechnungen über den Jahresbedarf an Getreide und Kartoffeln an, der zur Ernährung des deutschen Volkes im kommenden Jahre erforderlich ist. Er berechnet, daß bei der gegenwärtigen Regelung des Brot- und Mehlverbrauches und bei einer Mehlausbeute von 80 v. H. die Brotgetreideernte zur Deckung des gesamten Jahresbedarfes einschließlich der Mehl- und einer Reserve nur 10 Millionen Tonnen zu tragen habe, während die Durchschnittsernte des letzten Jahres sich auf 15 Millionen Tonnen ausbeutet. Wollte man das Brotgetreide statt mit 80 v. H. mit 95 v. H. ausmahlen, so würde nur eine Ernte von 9 Millionen Tonnen erforderlich sein. Die geringste Ernte im letzten Jahres habe aber die Höhe von 13,7 Millionen Tonnen erreicht. Sollte der Mehlverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auf 250 Gramm erhöht werden, so würde hierzu nur eine Produktionsmenge von 11 Millionen Tonnen erforderlich sein. Bei einer Erhöhung des Mehlverbrauches auf 300 Gramm bezw. 400 Gramm würde eine Ernte von 12 Millionen bezw. 15 Millionen Tonnen ausreichen.

Was die Kartoffel anlangt, so ist der Bedarf an Speisekartoffeln auch bei der denkbar größten Winterernte völlig gesichert, da der gesamte Jahresbedarf nur ein Drittel der Durchschnittsernte beansprucht. Der Jahresbedarf beträgt etwa 15 Millionen Tonnen, die geringste Ernte im letzten Jahres betrug 35 Millionen Tonnen.

Das sind sehr erfreuliche und beruhigende Aussichten.

Hausinsugungen in Düsseldorf.

D. B. Berlin, 15. Juni. Der „Vorwärts“ berichtet von neuen Hausinsugungen, die am Sonnabend vormittag und nachmittag von Beamten der Düsseldorf Kriminalpolizei in den Räumen der Parteibürokratie und des Parteisekretariats sowie des Volkshauses in Düsseldorf vorgenommen wurden. Auch in Privatwohnungen verschiedener Sozialdemokraten existieren Kriminalbeamte und durchsuchten sie. Der Parteisekretär Westfall wurde zur Polizei geführt und war bis Montag mittag noch nicht wieder entlassen worden. Auch der am Freitag abend verhaftete Sozialist ist noch nicht wieder auf freiem Fuße. Er wurde am Sonnabend in Strafkleidung vernommen. Weiter fanden bei einigen anderen Sozialdemokraten Hausinsugungen statt, denen polizeiliche Vernehmungen folgten. Welche Ursache dieser ganzen Aktion zugrunde liegt, ist, wie der „Vorwärts“ sagt, mit Sicherheit noch nicht bekannt.

Letzte Depeschen.

„U 14“ in Grund gebohrt.

WTB. Berlin, 15. Juni

Nach einer Mitteilung des Ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die ganze Besatzung gefangen genommen worden.

Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Bekämpfung der kriegsgefangenen Unterseebootbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiraltätsstabes. (gez.) Behnde.

Fliegerangriff auf Karlsruhe.

WTB. Karlsruhe, 15. Juni. Heute morgen griffen etwa fünf feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von drei Viertelstunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. In zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 15. Juni. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Dem geirigen Abendbericht ist nichts Wesentliches hinzuzufügen. Die Belgier trafen ein Bataillon auf dem Ouser der Yser südlich der Eisenbahnbrücke bei Dirmuiden vor und richteten sich auf dem genannten Gelände ein. Sie zerstörten ein Wohnhaus in der Nähe des Schlosses von Dirmuiden. In dem Abschnitt nördlich von Schloss wurden gegen Abend verschiedene Infanteriegefechte eingeleitet. Eines setzte uns in den Besitz einer deutschen Schanze östlich von der Loretohöhe, bei dem anderen verloren wir unter heftigem Geschützfeuer einen Teil der am Nachmittag eroberten Schützengräben nördlich von der Zuckerfabrik von Souchez. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: F. B. Eugen Brinkmann; für den örtlichen Teil, für Anstaltsangelegenheiten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Brullein, Vermischtes usw.: F. B.; Sans Rationel; für Unterhaltungsblatt und letzte Nachrichten: Hans Rationel; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Odol

Das Beste zur Zahnpflege

Kaffee Hag in Lazaretten.

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem koffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einem wahren Erquickung geworden.“

gez. Frau Oberbürgermeister St.

8.20 Uhr! **Walhalla** 8.20 Uhr!

Das neue Programm! Riesenerfolg der **Tymians!!**

Herrliches lebendes Lied in Prachidekoration:
„Die alte Mühle“
 Pastorhaus und Feindesland!!!

Kriegsbild in 2 Bildern! Verwandlungskakt.
 Dazu jede Solonummer ein Schlag.

Kleine Preise! Alle Vorzugskarten gültig!

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 4 Uhr
Konzert der Görlich'schen Kapelle.

Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei.
F. Winkler.

Ausstellung für Verwundeten- u. Kranken-Fürsorge im Kriege Magdeburg 1915

Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, Neue Weg 6/7
Juni 1915.

Die Ausstellung zeigt:
 Das Sanitätswesen des Feldheeres und der Marine — Die Seuchenbekämpfung im Kriege — Die moderne Krankenpflege — Technik — Die freiwillige Krankenpflege im Kriege — Die Kriegskrüppel-Fürsorge — Die Geschichte des Kriegssanitätswesens usw.

Jeden Nachmittag:
 Kriegskino-Vorstellungen.

Jeden Abend 6 1/2 Uhr: Lichtbildvorträge von Fachgelehrten.
 Eintrittspreis: 0.50 Mk.
 Dauerkarten (für die Ausstellung und sämtliche Vorträge) 6.— Mk.

Die Ausstellung ist täglich von morgens 9 1/2 bis abends 7 1/2 Uhr geöffnet.

Hohen Gewinn

größte Zettelparis bringt der Befehl eines Sturmvertrages.

Synergetische Qualität, fester Mann, wunderbare Arbeit, mit großer Präzision, Verlässliche Präzisionswerke in allen Epochen, Pneumatische Taschenlampen, alle Zubehörteile in großer Auswahl, Katalog gratis. Zu erfragen bei den einschlägigen Verlangungen.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmverträge
 Gebr. Grüttner, Berlin-Charlottenburg 69.

Unübertreffliche Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel 10 Pfennig

In Feldpostbriefen überall erhältlich.
 Alleisige Fabrikanten:
 LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.

Präparate, diätetische Mittel I. Ranges für Gesunde und Kranke, ein **Jungbrunnen für jedermann**, verhindern die Bildung von Darmgallen, regeln völlig ungeschädlich Verdauung, Magen- und Darmkranke, erleichtern die Altersbeschwerden.

Viele Aerzte bevorzugen
 Dr. Klebs Yoghurt-Präparate

45 Y-Fabl. = M. 2.50; m. Glycobakter-Glycincour-Tabl. = Mk. 3.—; Y-Ferment, garantiert wirksam, ausreichend für 90 Lt. Y-Milch = Mk. 2.50.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern; wenn nicht erhältlich auch direkt portofrei von Chem. Bakteriell. Laboratorium von Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 25. Prospekte u. Proben kostenlos.

I. Hall. Versicherung gegen Ungezieher.

Johannes Meyer Götzenstr. 18, pr. Telefon 3419. Vertretung von Ungezieher unter Garantie — Zahlung nach Erfolg —

Rüchlich Stolberg'sches Sittennamt Jübenburg

fertigt als Spezialität

Gusseiserne Fenster

in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigen Preisen. Große Hallenfenster gegenüber größeren und kleineren Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der Lichtverhältnisse erforderlich.

In Werkstätten, Baumaterialien, Eisen- oder Schmiedewerkstätten, Maschinenbauwerkstätten und Metallarbeiten.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
 beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
 jährlich % der Einlage: 7.25 8.14 9.21 10.26 11.28 12.26
 Bei längerem Austausch der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch: Leo Krelling in Halle a. S., Gr. Steinstr. 75, Theodor Poppe in Artern, Hermann Schmiedt in Bitterfeld, H. Börner Nachfolger, Inhaber Hugo May in Cölneda, Markt 23, Friedrich Hilgenfeldt, Buchhändler in Cönnern, Starckhoff & Raftmann in Dellitzsch, Paul Moß, Kaufmann in Eckartsberga, Hauptstrasse 117, Gustav Petzold Nachf. Inh. Paul Goldstein in Ellenburg, Torquenstr. 27, Julius Ritter in Ellenburg, Torquenstr. 33, Ferd. Carlo in Eilsleben, Grobenstr. 68/69, Robert Hanisch in Falkenberg, Schulstr. 120, Curt Spiegler in Helldorf, Wilhelmstrasse 11, H. Lucas, Rentier in Bad Kösen, Salmenstr. 3, Fran Witte geb. Sieckner in Mersburg, Burgstr. 11, Bruno Miasowsky in Mühlberg (Elbe), Hospitalstr. 227, Rudolph Müller & Co. in Naumburg a. S., Koplmart 11, A. Vogel in Naumburg a. S., Adolt Schulze in Querfurt, Klosterstrasse 219, A. Schaefer in Sangerhausen, Markt 19, Emil Thinius in Torgau, M. H. Merker in Wittenberg, G. C. Rothe & Sohn in Zeltz.

SENKING

Merke, Kohler, Präker etc.
 in grösster Auswahl bei
Ed. Eder,
 Spiegelstr. Nr. 12.

GASAPPARATE

Geschäfts-Anzeiger.

Abschriften-Bureau.
 Götische Schreibstube, Karll. 16.

Auskunfteien.
 Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.

Automobile u. Automobil-Reparaturen.
 Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipzig, Gr. 36, Siemensstrasse 1. Telefon 619.

Abtuh-Institute.
 Emil Banse, Kellnerstr. 1. Tel. 5297.

Betten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
 Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17, Jul. u. Bettf. billige.

Bilderrahmen-Fabrik.
 Joh. Wende, Mühlstr. 4. Tel. 2621.

Büstenwaren.
 A. Kunzemann, Seipzigerstr. 25. Fernsprecher 2269.

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungs-, Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
 Franz Berger, H. d. Unterstadt 13. Telefon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telefon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
 L. Rissland, Spandauerstr. 26. Telefon 1231. Gegründet 1872.

Kohlen, Briketts, Koks.
 „Stuckauf-Stohlen-Monroe“ Tel. 3880 ver. Königstr. (am Thür. Bahnhof). Buchmann & Co. m. b. H. Haupt Heydenreich, Halle-Bliesen.

Telefon 3939. Telefon 3939.

Michel
 anerkannt beste Marke
 Hallesches Kohlen- u. Briket-Kontor
 Merseburgerstr. 219, A. Schaefer
 und anderen Händlern.
 Just. D., V. Buchstr. 45. T. 8149
 Sachse & Müller, Jordanstr. 1.

Kinderwagen u. Korbwaren
 Kiebold, Wlfr., Seipzigerstr. 94. Tel. 198.

Lederhandlung.
 Lech, N., Gr. Mühlstr. 7. T. 1649.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
 Georg Schable, Gr. Märkerstr. 26.

Nähmaschinen, auch Reparaturen.
 Singer Co., Näh.-A.-G. Seipzigerstr. 23 u. Götlich. 47.

Optiker und optische Anstalten
 R. Kleemann, Moritzwinger 9.

Schirme, Stöcke, Pfeifen.
 E. Karras jun., Seipzigerstr. 4.

Tapezieren.
 Herm. Bischoff, Gr. Märkerstr. 4.

Tapezierer u. Dekorateurs.
 Max Born, Gr. Brauhausstr. 14. Telefon 2467.

Zahnkünstler.
 Willy Muder, am Leipz. Turm.

Künstliche Zähne, Sehr massige Preise.

Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,
 vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fern. 3865.

Schreibarbeiten jeder Art, wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Veretelstellungen, Rundschreib. Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.
 Gemeinnützige Internation. Beschäftigung Stellenoff. Hilfskräfte für Schreib-, Kantor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.

Karlstr. 14. Fernsprecher 3032.

Bad Wittekind.
 Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr
Sollisten-Abend.
 Konzert vom Stadttheater-Orchester
 Leitung Kapellmeister Erik Bolkmann.
 Eintrittspreis pro Person 35 Pfg. einchl. Kartensteuer.

Aber Sand und Meer

Wieder 24. - 1. April 1915
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff, ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, stellt in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungesunden Kriegejahres. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsgeschichten.

literarisch wertvolle **Kriegsbriefe** angelegener Dichter und Schriftsteller, die neueste Erzählung von **Ernst Zahn: Der Gerngroh**, ein humorist. Roman von **Rud. Drescher: Der Rubin der Herzogin**, zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Bilderatlas jedes Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart.

Jennis-Schläger, Jennis-Bälle, in bekannten guten Marken, empfiehlt

H. Schnee Nachf.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Im selbstgemachten Kleid, das gut paßt, die Trägerin ziert und preiswert ist, liegt viel Freude. Jede Dame sollte jetzt zu schneiden versuchen. Favorit-Schnitte sind unbedingt zuverlässig und des neue Favorit-Moden-Album (60 Pl.) Jugend-Moden-Album (60 Pl.) bietet schöne Vorlagen.

W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 8-8.

Für Militär empfiehlt

Unterhemden
 Unterjacken
 Unterhosen
 Strickwesten
 Lederwesten
 Seidene Westen
 Offizier-Stiefel
 Socken
 Leilbinden
 Handschuhe
 Regenschutzhüllen
 Schlafdecken

Schlafsäcke
 Wäschesäcke
 Militärbinden
 Fusslappen
 Hosenträger
 Taschentücher
 Nähzeuge
 Brustbeutel
 Essbestecke
 Armeemesser
 Feldflaschen
 Ohnlens usw.

H. Schnee Nachf.
 Inh.: A. u. F. Ebermann.
 Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.

Apollo-Theater
 Unablässig erregt **Belfallsstürme** die Operette **„Der lachende Ehemann“** mit **Leopold Popper** in der Titelfigur.
 Star noch 4 Aufführungen.
 Anfang 8.15. Ende geg. 11.

Saalschlossbrauerei.
Freilichtspiele an der Saale

Mittwoch, den 16. Juni, ab. 8 1/2 Uhr:
„Die versunkene Glocke“
 Karten in den bekannten Figurenhandlungen und abends an der Saale.

Engelsbach, Thr. Wald
 beliebter Sinfoniekonzert, 30 Minuten von Friedebühnen entfernt. Mittelpunkt für sämtliche Musikfreunde. Näheres durch Besucherkarte.

C. W. Trothe
 Optisches Spezial-Institut,
 Poststrasse 9/10,
 Geogr. 1816. Telef. 2916.

Gespielte Pianos
 feinste, fast neu, sehr zu sehr billigen Preisen ab:

1. Bösendorfer	475
1. Bechstein	450
1. Furrer	500
1. Bieger	600
1. Furrer	600
1. Schüppel	750

und andere. **Solle Garantie!!!**
B. Doll,
 Gr. Ulrichstr. 33/34.

Herren-Socken Damen-Strümpfe Kinder-Söckchen
 in unerreichbarer Auswahl zu billigsten Preisen im Spezial-Geschäft von **Julius Bacher**
 Leipzig, Gr. Markt 102.

Persil für **Leibwäsche**
 H. Wels & Bleich-Soda

feit
 kfm
 Kie
 Kri
 Ber
 an
 Es
 ein
 den,
 den
 best
 wert
 die
 un
 Stri
 auf
 toffe
 leim
 mit
 ober
 zu la
 Wen
 Brot,
 wert